



JAHRESBERICHT 2018

vpop pwg



***Fortschritt funktioniert nicht
ohne Veränderung
und wer nicht in der Lage ist
seine Meinung zu ändern,
verändert gar nichts.***

(George Bernard Shaw)

Wir sind auf dem Weg

Für den Verein Pädagogische Obdachlosenprävention (VPOP) und die Pädagogischen Wohngruppen Reinach (pwg) ist ein ereignisreiches Jahr mit Höhen und Tiefen zu Ende gegangen. Wir waren dauernd in Bewegung, Veränderungsprozesse wurden initiiert und in der Leitung der pwg gab es einen Wechsel.

Schon seit längerer Zeit hat der Vorstand die Veränderungen im Bereich der Suchthilfe bzw. der Obdachlosenbetreuung verfolgt. Im Berichtsjahr hat er sich entschieden, die strategische Ausrichtung zu überdenken und das Konzept zu überarbeiten. Auf den nächsten Seiten finden Sie eine Zusammenfassung der Gedanken und konzeptionellen Überlegungen. Auf diesen Grundlagen wird die künftige Ausrichtung basieren. Geprüft wird auch die engere Zusammenarbeit mit andern Institutionen.

Der Wechsel in der Heimleitung per Ende Jahr bedeutet eine weitere Veränderung. Susan Schärer verlässt die pwg, deren Geschicke sie in den vergangenen Jahren mit grossem Einsatz geleitet hat. Wir danken ihr für das unermüdliche Engagement zu Gunsten der uns anvertrauten Menschen. Die Nachfolge als Heimleiter hat Henk Blokland angetreten, welcher mit dem Team kontinuierliche Veränderungen umsetzen wird. Allen unterstützenden und zuweisenden Organisationen und Personen danken wir herzlich für die langjährige Partnerschaft. Unseren Mitarbeitenden danken wir für die tägliche und engagierte Mitarbeit.

Niggi Rechsteiner, Präsident VPOP

EDITORIAL	2
NEUES KONZEPT	4
CHRONIK & PERSONELLES	7
RÜCKBLICK	10
STATISTIK & FINANZEN	11

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein Pädagogische Obdachlosenprävention (VPOP)

Adresse: Brühlgasse 4, Postfach 512, 4153 Reinach

Email: info@pwg-reinach.ch

Telefon: 061 / 711 30 36

Homepage: www.pwg-reinach.ch

Texte/Bilder: Team pwg und Mitglieder des Vorstands

Redaktion: Peter Bachmann

Gestaltung: muxpp.de

Meine Vision als Heimleiter

Die natürliche Neugierde am Leben ist bei vielen Menschen verkümmert. Diese Neugierde ist aber eine Voraussetzung, um im Leben Erfolg, Erfüllung und Glück zu erlangen. Wenn die Neugierde verkümmert, läuft etwas Grundsätzliches aus dem Ruder und löst Traumata aus.

Ein Trauma ist das Erlebnis, die Verdrängung der Gefühle, die mit dem Trauma verbunden sind, sind sein Ergebnis. Es bleiben die ablehnenden Verhaltensweisen des traumatisierten Menschen, die irrationale Züge zeigen können. Doch was ist, wenn das irrationale Verhalten zur Norm gerät? Wenn Unsinn den Sinn des Lebens darstellt? Sind wir denn nicht von Unsinn umgeben? Ist es heute schon so irrational um den Menschen bestellt, dass er den Sinn seines Unsinn nicht mehr verstehen kann? Sicher trifft das nicht auf alle Menschen zu, doch auf die meisten leider schon. Und wenn die meisten Menschen ihr Leben für einen Unsinn hergeben, dann werden sie auch die mit ins Verderben reissen, die sich nicht von diesem Unsinn leiten lassen.

Meine Vision ist, diesem «Verderben» entgegenzutreten und die dazu notwendige Neugierde zulassen und fördern zu können. Ich habe mit Neugierde die Arbeit in den pwg angenommen. Mit diesem Ansatz arbeite ich als Heimleiter mit Bewohnern und Mitarbeitenden.

Henk Blokland, Leitung pwg-Reinach

SOZIOKULTURELLE PERSPEKTIVE: DAS PHÄNOMEN DER AKKULTURIERUNG

Mit Akkultuierung der Drogenszene bezeichnen wir das Phänomen, dass die Gesellschaft nach einer Phase der Repression die Drogenabhängigen zunehmend als kranke Individuen betrachtet und sie als solche aufnimmt. Damit verlieren sie das Stigma der Marginalisierung und Ghettoisierung. Indem sie als Individuen und nicht kollektiv als Junkies wahrgenommen werden, erhalten sie ein Profil mit individuellen Eigenschaften und Symptomen als Ausdruck psychischer Behinderung resp. Erkrankung. Also sind neue Berufsgruppen für sie zuständig: weniger der Repressionsapparat und die Justiz als die Medizin, Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Arbeitsintegration. Nach 25 Jahren Überlebenshilfe, die sich vor allem mit der Reparatur der Schäden der Repression befasste, folgt eine Phase der Integration. Dazu bedarf es eines neuen fachlichen Zugangs zur Zielgruppe. Heute müssen die Betroffenen nicht mehr wegen ihrer Marginalisierung geschützt werden. Offene Wohn- und individuelle Betreuungsformen sind möglich. Die Akkultuierung befreit die Betroffenen aus der Isolation, in der das Stigma ihre individuellen Eigenschaften überdeckt hatte.

KONSEQUENZEN FÜR DIE PWG

Der Wandel in der Gesellschaft verlangt, dass die bisher auf die Überlebenshilfe fokussierte pwg ihr Konzept überprüfen und umstellen muss auf Individualisierung und Bewirtschaftung der Ressourcen. Dies ist ein Paradigmenwechsel im Vergleich zur bestehenden Betreuungsszene, in der weitgehend Defizite bewirtschaftet werden. Die Defizite der Betroffenen werden als individuelle Eigenschaften, z. B. als psychiatrische Diagnosen und nicht mehr als kollektives Stigma wahrgenommen. Die Intensität der Betreuung richtet sich nach den individuellen Ressourcen.

EINTEILUNG DER KIENTEL IN DREI BETREUUNGSSTUFEN

Die Betreuten werden aufgrund ihrer individuellen Ressourcen und ihrer Bereitschaft, diese in Visionen und konkrete Ziele umzusetzen, in eine von drei Betreuungsstufen eingeteilt: Schadensminderung, Stabilisierung und Entwicklung. Die Übergänge zwischen den Stufen sind fließend. Die Zuteilung ist nicht für immer festgelegt, sondern entspricht einer Phase in der persönlichen Biographie. Sie muss periodisch hinterfragt und gegebenenfalls neu festgelegt werden.

■ **Schadensminderung:** Die Population der Gruppe hat einen hohen Grad an Defiziten. Sie zeigt wenig Interesse an einer Veränderung der persönlichen Situation. Die Betroffenen befinden sich in einer Phase der Stagnation und wollen vor allem in Ruhe gelassen werden. Die Betreuung respektiert dies und richtet ihr Augenmerk auf die Erhaltung des Gesundheitszustands und eine sozial akzeptierte Lebensweise. Die fachliche Betreuung ist medizinisch geprägt und wird bezüglich der Alltagsbewältigung von kostengünstigen Nicht-Fachpersonen unterstützt.

WIRKMECHANISMEN DES ENTWICKLUNGSPROZESSES

■ **Stabilisierung:** Die Population der Gruppe ist gekennzeichnet durch erhebliche individuelle Ressourcen und ein den Entwicklungsprozess behinderndes Verhalten, das sich wiederholt und in einen Teufelskreis mündet. Sie hat ein mittleres Interesse an der Veränderung der persönlichen Situation. Die Betroffenen sind vor allem interessiert an der Stabilisierung ihres Lebens und an einer autonomen Lebensführung. Das Erlernen und Einüben von Fähigkeiten zu einer autonomen Lebensführung benötigt Fachpersonen im Bereich Sozialpädagogik, Arbeitsagogik. Der Betreuungsaufwand ist mittelgradig.

■ **Entwicklung:** Die Population der Gruppe besteht aus Menschen, die hoch motiviert sind für eine grundlegende Veränderung ihrer Lebenssituation und die Fähigkeit dazu haben. Veränderung der persönlichen Situation umfasst sowohl die Lebensführung und die soziale Integration wie auch die psychische Situation. Ziel ist ein tiefgreifender persönlicher Wandel und eine umfassende Entwicklung. Die Betreuung dieser Gruppe bedarf zusätzlich zur sozialpädagogischen Kompetenz einer Psychotherapie. Diese muss mit dem sozialen Integrationsprozess und der Autonomieförderung in der pwg vernetzt sein. Diese Gruppe hat einen hohen Betreuungsbedarf, ist komplex und aufwändig.

Grundsätzlich wird mit der Energie der Betreuten gearbeitet: deren Wille, Visionen, Ziele treiben den Entwicklungsprozess voran. Die Entwicklungswege sind bei den drei Gruppen unterschiedlich. Bei der Schadensminderung ist der Entwicklungsweg vor allem „realitätsgesteuert“. Der Lernprozess erfolgt über die praktische Erfahrung. Lernfeld ist der Alltag, der durch die Betreuung gestaltet wird. Die Sozialpädagogik liefert das Rüstzeug dafür. Umgekehrt ist der Weg bei der Gruppe Entwicklung vorwiegend durch Kognition, Fantasie und bewusstes Umsetzen kognitiv erfasster Erkenntnis gesteuert, die zum Beispiel in verbaler Kommunikation wie in der Psychotherapie erarbeitet wird.

ENTGHETTOISIERUNG

Stationäre Einrichtungen der Drogenhilfe, insbesondere der Überlebenshilfe, befinden sich im gesellschaftlichen Ghetto. Dazu trägt der Alltagsbetrieb bei, der sich vom Tagesprogramm der Menschen in der offenen Gesellschaft stark unterscheidet. Die „Vision pwg“ trägt diesem Umstand Rechnung, indem sie die Tagesgestaltung dem "Normalbetrieb" in der offenen Gesellschaft angleicht.

Die Entflechtung der Privatsphäre von der öffentlichen ist wichtig, das heisst die klare Unterscheidung der Intimsphäre im Wohnbereich vom öffentlichen Institutionsbetrieb. In diesem gelten die Spielregeln der offenen Gesellschaft. Die Angebote der offenen Gesellschaft z. B. für die Freizeitgestaltung können benutzt werden. Bei der Gruppe Schadensminderung wird die Unterscheidung der privaten von der öffentlichen Sphäre weniger streng eingehalten als bei den Gruppen Stabilisierung und Entwicklung.

ABHÄNGIGKEIT – AUTONOMIE

Unsere Klientel ist in vielerlei Hinsicht abhängig:

- von psychotropen Substanzen zur "Erhaltung ihres seelischen Gleichgewichts"
- von einer Versorgungsstruktur, die ihrerseits von dieser Versorgungsleistung lebt
- von der eigenen Biographie

Die Befreiung aus der Abhängigkeit ist eine komplexe und in sich widersprüchliche Aufgabe. Das Begleiten der uns anvertrauten Menschen in eine autonome Lebensführung ist oberstes Ziel und, aufgrund der Paradoxie der Beziehung im Ablösungsprozess, sehr schwierig.

INTERDISZIPLINARITÄT

Entscheidend für das Gelingen des Konzepts ist, dass alle Verantwortlichen die Grundhaltung der Interdisziplinarität einnehmen, und zwar nach innen und nach aussen. Interdisziplinarität nach innen bedeutet, dass die Leistungen unterschiedlicher Berufsgruppen ineinandergreifen müssen. Im Zentrum steht die Beziehung. Die Bezugsperson soll für die anvertrauten Menschen möglichst umfassend verantwortlich sein. Wenn nötig holt sie das zu ergänzende Wissen und Können von der dafür kompetenten Fachperson. Dies bedingt die ständige Lernbereitschaft der Betreuungsverantwortlichen. Die Überschneidungsfläche der fachlichen Verantwortung soll möglichst gross sein. Die Bezugsperson übernimmt auch Aufgaben, die nicht zu ihren spezifischen Berufsaufgaben gehören. Die entsprechende Kompetenz erwirbt sie vom Teammitglied mit der entsprechenden Kompetenz. Interdisziplinarität nach aussen bedeutet die Bereitschaft und Fähigkeit des Betreuungsteams zur fallbezogenen Zusammenarbeit mit externen Instanzen, z.B. mit der Medizin bei der Gruppe Schadensminderung und mit externen Therapeuten bei der Gruppe der Entwicklung.

UMSETZUNG

Die oben beschriebenen Grundsätze und Ziele müssen noch in Pflichtenheften, organisatorischen Abläufen, Tagesstrukturen und Spielregeln konkretisiert werden. Die „alte“ pwg in die „neue“ pwg überzuführen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Die Heimleitung kann sie nur zusammen mit engagierten Mitarbeitenden, die bereit sind Eigenverantwortung zu übernehmen, erfolgreich bewältigen.

CHRONIK & PERSONELLES

BEWOHNER PROBLEME

- Zum Neujahrsbrunch treffen wir uns bei strahlender Sonne und frühlingshaften Temperaturen und sind uns einig: das neue Jahr wird ein besseres ...
- Es wäre ja so einfach, wieder auf die Beine zu kommen, wenn es einem nicht gut geht. Man müsste das nur jemandem mitteilen und mit ihm besprechen können.
- Ein Bewohner scheint unzufrieden. Er möchte 3 Dinge ändern: eine Frau und mehr Geld haben und unabhängig sein von der Sozialhilfe.
- Am zweiten Januar die übliche Frage nach Geld. Doch die Banken arbeiten erst am dritten wieder. Heute ist der zweite? Dann ist ja alles klar.
- Eine Bewohnerin wünscht einen persönlichen Weckdienst. So klopfen wir um 09.15 an ihre Tür, keine Antwort. Wir betreten das Zimmer, das Bett ist leer. Frage per Telefon „wo bist du?“, Antwort „zu Hause“. Dumm gelaufen. Es gibt keinen Zwang im eigenen Bett zu übernachten.



- Ein Bewohner unterzieht sich einer Chemotherapie. Wir sind beeindruckt von seinem starken Lebenswillen und staunen, wie gut ihm eine Glatze steht.
- Einem Bewohner verlängert die Sozialhilfe den Aufenthalt nicht. Er hat grosse Mühe mit der unerwünschten Veränderung. Wir tun was wir können, um ihn zu unterstützen.
- Ein Bewohner bereitet sich auf die Podiumsdiskussion vor: welche Fragen das Publikum wohl stellt?

BEWOHNER ALLTAG

■ Während ein Katzenhalter im Time-out ist, weiss sich seine Katze zu helfen und steigt beim Nachbarn ein. Ist dieser am Arbeiten, macht sie es sich im Büro gemütlich.

■ Auch in den pwg ist Umzugszeit, in eine Wohnung oder in ein anderes Haus. Es wird gepackt, ausgemistet, renoviert, eingerichtet, montiert und eingelebt. In den Wohnungen gibt es viel zu tun: Wasserhähnen müssen ersetzt, Böden abgeschliffen und Wände neu bemalt werden.

■ Die Gemeinde schenkt uns 7 grosse Pflanzkisten, die Zivis kommen ins Schwitzen und wir planen ein Blumenmeer.

■ Zwei ehemalige Bewohner treten wieder in die pwg ein. Es scheint eine Welle zu sein, denn nochmals melden sich zwei Ehemalige auf der Suche nach einem Wohnort.

■ Ein ehemaliger Bewohner, der seit einem halben Jahr in einer therapeutischen Wohngemeinschaft lebt, besucht uns und ist kaum wieder zu erkennen!

■ Ein ehemaliger Bewohner, dem wir vor 4 Jahren aufgrund seines Verhaltens künden mussten, kommt vorbei. Er erzählt, wie ihn die Vorfälle in den pwg bis heute belasten, wie sehr er alles bedaure und dass er sich entschuldigen möchte. Er schliesse seine Lehre im Sommer ab, habe ein neues Umfeld gefunden und sei froh, doch noch in die Spur gekommen zu sein. Der Freiraum in den pwg habe ihn damals überfordert.

Es sind genau solche Begegnungen, die unserer Arbeit Sinn geben, uns motivieren dran zu bleiben.



MITARBEITENDE

■ Das Team besteht aus den Sozialpädagogen, einer Administratorin, Praktikanten, Zivildienstleistenden und Schnuppernden. Das gibt viele Wechsel.

■ Die Frühlingsputzwoche verschieben wir auf den Mai, dann sind alle aus den Ferien zurück, die neuen Mitarbeiter eingearbeitet und die Heizperiode hoffentlich vorbei.

■ Eine Praktikantin verabschiedet sich mit einem feinen Kuchen. In 6 Monaten hat sie viel geschafft und gelernt. Wir wünschen ihr einen guten Abschluss des Studiums und bedanken uns für ihren Einsatz.

■ Thomas hat seine Schnupperwoche beendet, er wird im September als Student der FHNW wieder kommen und als ausgebildeter Pflegefachmann unseren Alltag bereichern.

AKTIONEN

■ Ein Experiment: für 1 Woche sind wir mit den Bewohnenden nicht mehr auf Du, sondern per Sie und nennen uns beim Nachnamen. Wir sind gespannt auf die Auswertung! Die SIE-Woche ist vorbei, die meisten fanden's doof, einige nahmen's als Hirnjogging, doch jemand stellte zunehmende Freundlichkeit fest und hörte häufiger das Wort Danke.

■ Am Nationalfeiertag organisiert die pwg einen währschaften Brunch mit Spiegeleiern, Speck und weiteren Köstlichkeiten. Zum Bankett im Garten bei Sonne und blauem Himmel tauchten einige BewohnerInnen auf, andere blieben im Bett, wieder andere kamen unangemeldet. Die siebenköpfige Gruppe verpflegte sich gemütlich und mit regem Appetit. Vier fanden sich zum Jassen, der Beginn einer langandauernden Jassbeziehung mit wechselnden SpielerInnen.

■ Im August war Rheinschwimmen mit anschliessender Grillade als pwg-Ausflug ausgeschrieben. Leider meldete sich nur ein Bewohner an. Ein solcher Ausflug ist offenbar zu anspruchsvoll.

■ An Susans Abschieds-Ausflug fahren 8 Bewohner und 5 Mitarbeiter nach Biel. Auf der Bootsfahrt zur Petersinsel scheint die Sonne, bläst der Wind kühl. Das Schiff ist gut besetzt mit Rentnern und Familien mit Kindern, auch einige Japaner sind mit ihren Kameras dabei. 2 Bewohner und 2 Mitarbeiter klopfen «Jass» in der Gaststube des Schiffs, die Anderen geniessen die Sonne und die Aussicht auf Uferpromenade und See. Auf der Petersinsel spazieren wir zum Kloster. Bewohnergemurre: Spaziergang sei zu lang und anstrengend. Das Kloster ist nicht mehr von Mönchen besetzt, sondern bewirtet essende und trinkende Gäste. Was sollen wir machen? Mittagessen war in



einer Pizzeria geplant, aber wann und wo? Nach langem Hin und Her (wir haben Hunger!!!) entscheiden wir uns für die frühere Rückfahrt und essen in einem Selbstbedienungsrestaurant am Ufer. Die Fahrt von Biel in die pwg-Reinach verlief ohne Zwischenfälle.



**Die einzige Konstante
im Leben
ist die Veränderung**
(Heraklit)

Liebe Leser*in

Bestimmt haben Sie dieses Zitat schon x-mal gehört, gelesen und vielleicht auch schon selbst angewendet – und wohl immer mit Zustimmung. Wie könnte es auch anders sein? Nach 8 Jahren pwg habe auch ich mich für eine Veränderung entschieden, nun sitze ich da und überlege, wie ich die Zeit in einen Rückblick auf eine Seite (und nicht etwa einseitig...) fasse? Ein Ding der Unmöglichkeit – deshalb einige Stichworte dazu. Wer die pwg kennt, kann sich die Geschichten dazu denken, wer sie (noch) nicht kennt, darf sicher gerne nachfragen.

R rastlos, ratlos, rätseln, RR, Regeln, Rabatten, Ruhe, reagieren
Ü Überblick, übersehen, übermalen, überfliegen, überdenken
C Cigaretten, Citronen, controlling, Charakter, Chirurgie, Chronik
K Katzen, Krankheiten, künden?, Kinder, Kostengutsprachen
B Beachcleaning, Brand, Berichte, Budgets, Bewohner*innen, Besuche
L Leber, laktosefrei, Lachsack, Lackschaden, Läuse, lustlos, leer
I interessiert, ignoriert, i-Phone, iAP, infiziert, Ingwer, Inkasso, IBB
C C-Behandlungen, Computer, Cocain, Café, Chance, Chaos, Change
K kistenweise, Krebs, Krankenkassen, Kompost, künden!, Komfortzone

Mir bleiben viele unvergessliche Momente – ganz schöne und auch ganz schwierige – und Geschichten aus einer reichen und bereichernden Zeit. Allen die mir auf dem Weg begegneten oder mit denen ein gemeinsames Stück Weg entstand ein herzliches Dankeschön und weiterhin viel Erfolg und Spass im Leben – mit und/oder ohne pwg.

Susan Schärner, Leitung pwg August 2010 – Oktober 2018

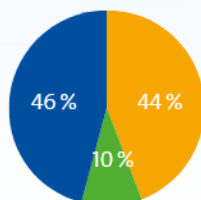
STATISTIK & FINANZEN

STATISTIK 2018

Im Berichtsjahr 2018 haben 7 Frauen und 32 Männer in den pwg-Reinach ein Obdach erhalten. Die Zahl der Betreutentage betrug 9'849 verglichen mit 10'232 im Vorjahr. Von den insgesamt 39 BewohnerInnen kamen 18 aus Basel-Stadt, 17 aus Baselland und 4 aus anderen Kantonen. 15 Menschen traten 2018 erstmals in die pwg ein. 8 davon kamen aus anderen Institutionen, z. B. nach einer Langzeittherapie, weil eine Massnahme in einer geschlossenen Institution beendet war oder einfach auch, um neue Schritte zu wagen. 3 waren zuvor obdachlos oder standen kurz davor. 3 kamen aus Kliniken und einer aus einer Wohngemeinschaft.

Woher wurden die Bewohnerinnen und Bewohner zugewiesen?

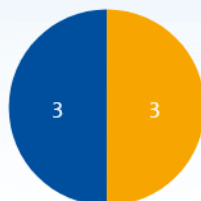
■ BS
■ BL
■ andere



6 BewohnerInnen verliessen im Laufe des Jahres die pwg. 3 begaben sich aus unterschiedlichen Gründen in eine andere Institution. Ein Bewohner verzog ohne Adressangabe. Ein Bewohner ist verstorben. Den Jahreswechsel erlebten 34 BewohnerInnen in den pwg.

Austritt nach neuem Aufenthaltsort

■ in eine andere Institution
■ andere



BILANZ

31.12.18

31.12.17

Umlaufvermögen	1.439.896	1.334.447
Anlagevermögen	6.787	8.055
TOTAL AKTIVEN	1.446.683	1.342.502
Fremdkapital	886.181	796.364
Eigenkapital	560.502	546.138
TOTAL PASSIVEN	1.446.683	1.342.502

ERFOLGSRECHNUNG

2018

2017

Ertrag	1.348.849	1.646.539
Übriger Ertrag	2.425	1.738
TOTAL ERTRAG	1.351.274	1.648.277
Aufwand für Klienten	268.915	291.014
Personalaufwand	659.651	819.736
Raumaufwand	289.749	297.257
Verwaltungsaufwand + Werbung	76.545	110.133
Übriger Aufwand	42.050	61.354
TOTAL AUFWAND	1.336.910	1.579.494
GEWINN	14.364	68.783

Reinach, 22. Februar 2019, alle Zahlen in CHF



pwg

pädagogische
wohngruppen
reinach

Brühlgasse 4
4153 Reinach BL

Tel. 061 711 30 36
Fax 061 711 49 56

info@pwg-reinach.ch
www.pwg-reinach.ch